

# Ottendorfer Zeitung

**Bezugspreis:**  
Wöchentlich 1,20 Mark frei im Haus.  
In der Geschäftsstelle abgeholt wöchentlich 1,10. Einzelne Nummer 10 Pf.  
Erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags.

**Unterhaltungs- und Anzeigenblatt**

**Anzeigenpreis:**  
Für die kleinstmögliche Kopie-Gebühr von 10 Pf. — Im Abdruck für die kleinstmögliche Kopie-Gebühr von 10 Pf. — Anzeigenannahme bis 10 Uhr mittags. Willigste Preise nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie dem abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Köhle, Buchdruckerei in Groß-Ottitta.

Verantwortlich für die Redaktion H. Köhle in Groß-Ottitta.

Nummer 150

Freitag, den 17. Dezember 1915.

14. Jahrgang

## Amtlicher Teil. Bekanntmachung.

Die nächste Brotmarkenausgabe findet **Sonntag, den 19. dieses Monats** von vorm. 11—12 Uhr in der neuen Schule zu Ottendorf statt. Die Aushändigung von Brotmarken an anderen Tagen erfolgt nur an erst zugezogene Personen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 16. Dezember 1915.

Der Gemeindevorstand.

### Neuestes vom Tage.

Die Franzosen haben am Montag ihre Luftflotte zu einem Massenangriff gegen uns mobil gemacht und zwar haben sie den Angriff nach drei verschiedenen Richtungen hin angelegt. Gegen Voithingen, auf Müllheim in Baden und gegen Bapaume-Veronne. Bapaume liegt etwa 20 Kilometer südlich von Arras und Veronne etwa 25 Kilometer südlich von Bapaume. Nach den Angaben des französischen Generalstabs sind an diesen Angriffen nicht weniger als 55 Flieger bzw. Apparate beteiligt gewesen. Der französische Bericht will zwar von verschiedenen Erfolgen wissen, die durch Bombenwürfe erzielt wurden, aber selbst nicht, daß es geglückt sei, unsere Flieger, die den Angriff abzuwehren suchten, zu Fall zu bringen, beschränkt sich vielmehr auf die einfache Mitteilung, daß sie in die Flucht geschlagen wurden, dagegen kann unser Heeresbericht mit der erfreulichen Tatsache aufwarten, daß der Feind vier Flugzeuge, darunter ein Großflugzeug mit zwei Motoren, einbüßte. Also ein recht achtbarer Erfolg teils unserer Flieger, teils der trefflichen Bedienung unserer Abwehrgeschütze.

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegespresequartier wird gemeldet: „Kustoje Slowo“ vom 29. November meldet, daß von der Styrfront nach Kiew gebrachte österreichisch-ungarische Kriegsgefangene ausgefragt hätten, daß während der letzten Kämpfe im Rücken der österreichisch-ungarischen Truppen deutsche Maschinengewehre aufgestellt gewesen seien, die bei dem letzten Versuch unserer Truppen zurückzugehen, das Feuer auf sie eröffnet hätten. Diese Meldung des russischen Blattes ist eine Unterstellung russischer kriegstechnischer Befehle zur Verleumdung unserer Truppen. Der Berichterstatter des „Kustoje Slowo“ weis augenscheinlich nicht, daß die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen im Kampfe nicht hintereinander, sondern nebeneinander stehen, und daß die Maschinengewehre bei uns und unseren Verbündeten ausschließlich gegen den Feind benutzt werden, nicht aber Feldgendarmenbedienste leisten, wie es in der russischen Armee so oft der Fall war.

Die „Rö'nische Volkszeitung“ erhält Mitteilungen aus Kairo von einem Gewährsmann, der eine Fahrt durch den Suezkanal machte, wonach an beiden Ufern mehrere hunderttausend Eingeborene und englische Soldaten damit beschäftigt seien, Schützengräben in sechs bis sieben Tagen Reichen auszuheben. Besondere Aufmerksamkeit wird der westlichen Seite des Kanals zugewendet, die am stärksten besetzt wird. Eine Anzahl Städte wurden zu starken Festungen ausgebaut. Auf der östlichen Seite werden große Anlagen errichtet, um weite Strecken zu überbrücken. Eine große Anzahl Kanonenboote liegen im Kanal an mehreren Punkten verankert. Englische Offiziere befragen die in Ägypten angelandete Truppenmacht auf 240 000. In Alexandria werden beinahe täglich englische Truppen gelandet.

„Corriere della Sera“ meldet aus

Saloniki vom 13. Dezember abends: Die Bierverbandstruppen haben am Montag nachmittag die griechische Grenze überschritten und damit den letzten Zipfel serbischen Gebietes dem Feinde überlassen. Seit Montag abend befinden sich alle englisch-französischen Truppen diesseits der Grenze zwischen Vardar und dem Höhenzuge südwestlich des Sees von Doiran.

Neuer meldet: Telegramme aus Saloniki an römische Blätter besagen, daß die Bulgaren und Deutschen nach der Besetzung von Sewgabeti auf griechisches Gebiet vorgedrungen sind.

Ueber die blutige Schlacht bei Doiran die mit der Niederlage der Engländer endete, erzählt der Berichterstatter des „Petit Journal“ in Saloniki von verwundeten englischen Soldaten folgende Einzelheiten: Am letzten Dienstag vormittag griffen die Bulgaren, durch starke Artillerie unterstützt, plötzlich die gut besetzten englischen Stellungen an, nachdem sie diese durch eine heftige Artilleriebeschleßung bereits erschüttert hatten. Die Engländer verteidigten sich hartnäckig. Am Mittwoch vormittag erneuerten die Bulgaren ihren Angriff. Es gelang ihnen, die englischen Truppen in den beiden Flanken zu fassen. Die Lage der englischen Brigade wurde kritisch. Mit außerordentlicher Wucht stürmten die angreifenden Bulgaren gegen die englischen Stellungen vor, die auf Befehl des englischen Kommandierenden um jeden Preis gehalten werden sollten. Es kam zum blutigen Handgemenge, die Lage der Engländer wurde immer schwieriger. Trotz der Ankunft großer Verstärkungen mußten sie am Donnerstag vormittag den allgemeinen Rückzug antreten.

Wie der „Berl. Vol.-Anz.“ aus Konstantinopel berichtet, meldet der „Sedai Nam“ aus Teheran, daß nach einem sehr heftigen Kampfe zwischen Persern und russischen wie englischen Soldaten in Kermanchah und Gemedan die Perser einen Sieg errangen. Die Gegner hatten über 500 Tote und ebenso viele Verwundete. Die Perser machten dabei noch große Beute. Bei einem anderen Kampfe zwischen Kermanchah und Sina wurden die Russen von persischen Kämpfern für den heiligen Krieg völlig geschlagen, wobei 300 Kosaken, die unter dem Kommando des russischen Generals Samanow standen, gefangen genommen und auch zwei Maschinengewehre erbeutet wurden. In Japahan fanden große Versammlungen statt, die beschloßen, gegen das unmenschliche Vorgehen Englands und Russlands gegen Persien jetzt bei der ganzen zivilisierten Welt zu protestieren.

Der Seniorenkonvent des Reichstages trat am Dienstag nach der Plenarsitzung zusammen und einigte sich dahin, daß am Montag, und wenn nötig, noch am Dienstag der nächsten Woche Plenarsitzungen stattfinden sollen. Abends soll Vertagung bis zum 11. Januar 1916 eintreten. In dieser Woche soll der Hauptantrag des Reichstages seine Beratungen fortsetzen, um möglichst viel von dem Beratungsstoff erledigen zu können.

### Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Ottitta, 16. Dezember 1915.  
Die Königl. Amtshauptmannschaften Dresden-N. und Dresden-R. geben bekannt, daß vom 28. Dezember d. J. für den Bezirk Radeberg Butterkarten eingeführt werden.

Wiesache Klagen über die zunehmende Verwahrlosung der Jugend veranlassen die Königl. Polizeidirektion und die Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Stadt und Dresden-Neustadt, für die Dauer des Krieges Personen unter 18 Jahren das zwecklose Herumtreiben und Herumstehen auf den öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen in den Abendstunden, insbesondere aber nach 9 Uhr abends, zu verbieten. Auch gegen das ungebührliche Schreien und Lärmen auf den öffentlichen Straßen wird unmissverständlich eingeschritten werden.

Die am 13. Dezember in Kraft getretene Verordnung des Bundesrats vom 4. Dezember über die Festsetzung von Preisen für Gemüse, Zwiebeln und Sauerkraut hat Höchstpreise für die Abgabe im Kleinhandel an den Verbraucher bestimmt, die die folgenden Sätze für 0,5 Kilogramm beste Ware nicht überschreiten dürfen:

für Weißkohl (Weißkraut)	0,05 Mk.
„ Rotkohl (Blaukohl)	0,07 „
„ Wirsingkohl (Zaroperkohl) und Grünkohl (Braun-, Krauskohl)	0,08 „
„ Kohlrüben, Stedrüben, Wurden	0,05 „
„ Mohrrüben (rote), gelbe Speise- möhren, auch gelbe Rüben gen.	0,08 „
„ Zwiebeln	0,15 „
„ Sauerkraut (Sauerkohl)	0,14 „

Bei einer Aenderung der Erzeuger- oder Veräußerungspreise gemäß § 2 der Verordnung vom 11. November 1915 tritt eine entsprechende Herabsetzung der Sätze ein.  
— Eine Bekanntmachung, betreffend die Enteignung von Kartoffeln veröffentlicht die „Sächs. Staats-Ztg.“ Die Regierung hat in derselben die Ermächtigung erteilt, die gesamte Kartoffelernte eines Lieferungspflichtigen Kartoffelerzeugers im Bedarfsfälle zu beschlagnahmen mit Ausnahme der Vorräte, die der Betreffende für eigenen Bedarf braucht oder über die er bereits Lieferungsverträge abgeschlossen hat.

Landsturmuntersuchung der Oesterreicher und Ungarn. Alle österreichisch-ungarischen Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1873—1877 sowie 1891, 1895 und 1896, welche im Konsulationsbezirke Dresden (Kreisamtshauptmannschaften Dresden und Bautzen) ständig wohnhaft sind, werden auf die Landsturmuntersuchung, welche in der Zeit vom 17. bis 29. Dezember 1915 in Dresden, Schreibergasse 12, Restaurant Kronprinz Rudolf, stattfinden, aufmerksam gemacht. Das Nähere ist bereits früher bekanntgegeben worden und ist auch aus den aushängenden Plakaten ersichtlich. Gleichzeitig findet am 29. Dezember 1915 auch die Nachmusterung für jene Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1878 bis 1890 sowie 1892 bis 1894, welche erst bei einer Musterung waren, und des Geburtsjahrganges 1897, welche sich überhaupt noch keiner Landsturmuntersuchung unterzogen haben, statt. Die bei der Musterung für geeignet Befundenen haben am 4. Januar 1916 einzurücken.

Zu der Frage der Ersetzung des Kraftfuttermittels für Pferde durch Kartoffeln weisen wir darauf hin, daß bei der Verfüllung von gedämpften Kartoffeln unbedingt jedes Zufutter, mag es sein, was es wolle, selbst Hafer und vor allen Dingen Roggkorn, vermischt werden muß. Selbstverständlich muß Häcksel und

vor allen Dingen gutes Heu in reichlichen Mengen gegeben werden. Die Kartoffeln müssen mit viel Wasser in einer Tonne oder Bottich vermischt werden. Die Pferde haben bei der Verfüllung von Kartoffeln ein großes Bedürfnis nach Wasser. Vielleicht löst sich auch die Stärke, der hauptsächlichste Nährstoff in der Kartoffel durch die reiche Gabe von Wasser besser auf und das Futter kommt dadurch auch besser zur Ausnutzung.

Das Jahr 1916 — hoffentlich das Friedensjahr — wird ein Schaltjahr von 366 Tagen sein und an einem Sonnabend beginnen. Ostern fällt auf den 28. April, der Aschermittwoch auf den 8. März, Himmelfahrt trifft auf den 1. Juni. Es wird diesmal der Mai ohne jeden Feiertag sein.

Dresden. Der Rat der Stadt hat in seiner Gesamtsitzung davon Kenntnis genommen, daß im Reichsamt des Innern die Errichtung einer Gesellschaft geplant wird, welcher der Einkauf des für die Zigarettenindustrie benötigten Rohstoffs im Orient ausschließlich übertragen werden soll. Mit Rücksicht darauf, daß diese Gründung insbesondere für die Zigarettenindustrie und den Rohstoffhandel Sachsens und Dresdens eine schwere Gefahr bildet, hat der Rat eine Eingabe gegen diese Gründung an das Reichsamt des Innern gerichtet.

Puisnik. Am Mittwoch zum frühen Morgen hatten zwei Frauenpersonen, die mit dem Zuge nach unserer Stadt gekommen waren, Diebstahl in sieben Ladengeschäften hiesiger Stadt ausgeführt und dabei eine Beute im Werte von annähernd 100 Mk. gemacht. Die Diebinnen wurden in Dürzdorf bei Pirna, wo sie wohnhaft sind, ermittelt.

Bischowswerda. In einem hiesigen Geschäft erschien ein 17-jähriges Mädchen, zeigte eine Sammelliste vor und erklärte, vom zweiten Vorsitzenden des Roten Kreuzes beauftragt zu sein, freiwillige Gaben zu sammeln. Erkundigungen ergaben jedoch, daß man es hier mit einer Schwindlerin zu tun hatte. Die Verurteilte, die bereits namhafte Beträge kassiert hatte, wurde verhaftet.

Reuzersdorf. Die Verpandung von Schweinen seitens der Gemeinde, die von Beginn an großen Zuspruch hatte, wird fortgesetzt. Mehr als zwei Pfund an eine Haushaltung werden nicht abgegeben.

Neusalza-Spremberg. Wegen Ueberschreitung der Kartoffelhöchstpreise wurde der Landwirt Almert vom hiesigen Schöffengericht zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt.

Zittau. Wurst wieder Wurst! denkt der Schuhmacher G. A. Ulrich in Zittendorf bei Zittau, der in der „Zittauer Morgenzeitung“ die folgende Anzeige veröffentlicht: Achtung! Allen den Landwirten von Zittendorf zur Nachricht, welche mir die Butterlieferung verweigern (was am guten Willen liegt) daß ich von heute ab für dieselben keine Stiefel mehr flicke und bitte, bei mir noch befindliche Sachen bis zum 18. d. M. abzuholen und das Konto zu begleichen.

Ortrand. Wochenschweinemarkt. Auftrieb: 34 Ferkel. Preis eines Ferkels 14—25 Mk. Fette und Käuferfische: —.

### Kirchennachrichten.

Donnerstag, den 16. Dezember 1915.  
Ottendorf-Ottitta.

Abends 7 Uhr Kriegesbetstunden u. Abendkommunion.



## England und der Friede.

Die Medien des deutschen Reichskanzlers, die mit aller Sachlichkeit aber auch mit Macht und der Ducht und der Macht der Überzeugung noch einmal dem feindlichen und dem neutralen Ausland, beweisen haben, daß Deutschland nicht den Krieg um des Krieges willen führt, daß es aber auch seinen Frieden um jeden Preis schließen wird, haben im Ausland ein hartes Echo gefunden. Wir wissen es ja längst, man lebt und nicht in gewissen Gegenden der Welt, aber wir können doch mit Gewissung feststellen, daß wir uns die Lösung auch solcher Streitigkeiten erreichen werden, die uns nicht immer gerade richtig erschienen waren. Die Lage aber, in der sich Deutschland und seine Verbündeten gegenüber ihren Feinden befinden, kann nicht klarer erfaßt werden, als durch das Verlegenheitsgemälde der deutschfeindlichen Mächte, die sich mit der Kanzlerrede befaßen. Dasi dabei die englischen die führenden sind, liegt in der Natur der Sache; denn heute macht sich in England niemand mehr ein Hehl daraus, daß England der Organisator und die Seele des Koalitionskrieges wider uns ist.

Die gesamte englische Presse weist denn auch einhellig die Andeutungen des Reichskanzlers u. Schumanns zurück, daß der Bismarck mit Friedensverhandlungen kommen möchte. Es ist nicht uninteressant, den Gedankenansätzen zu folgen, die die einzelnen Blätter bei dieser Ablehnung entwickeln. Die „Morning Post“ z. B. schreibt: „Wenn Schumann das Bestehen des Krieges anzeigt, so ist das ein Kompliment und verspricht dem Reichskanzler, daß der Krieg nicht beendet werden wird, bis wir weitgehende Garantien dafür haben, daß Deutschland uns nicht wieder mit Krieg überzieht und nicht seine Nachbarn durch Methoden, wie sie in diesem Kriege angewandt, zu beherrschen vermag.“ „The Daily Telegraph“ meint, daß die Versicherung des deutschen Kanzlers, Deutschland könne erst Frieden schließen, wenn seine Feinde darum ersuchen, den Bismarck und alle seine Angehörigen vor der Gefahr eines vorzeitig zusammengepackten Friedens nicht warnen, die die „Daily Telegraph“ sagt hierzu: „Es gibt keine Partei in irgendeiner Lande des Bismarck, die nicht jeden Friedensvorschlag, der sich auf den Bismarck stützt, als einen Versuch, den Deutschen ins Gesicht zu schlagen.“

Natürlich schließen sich die französischen Zeitungen durchaus diesen Ansichten an. Mit ruhmvollen Artikeln und aufsehenerregenden Überschriften drücken sie ihre Verärgerung über den eigentlichen Verlauf der Reichskanzlerrede aus. Einzelne Blätter erklären die Wahrheit so weit, daß sie ihre Artikel überschreiben: „Deutschland unerschrocken und gestählt“, „Deutschlands erhabener Widerwille gegen Frieden“, „Der Kanzler will Friedensverhandlungen durchschlagen“, „Kriegsgewinn wird dem Kanzler vom Teufel und Welt Parisien“ Mangel an Aufrichtigkeit über die Deutschland und seinen Verbündeten für die Fortsetzung des Krieges zu Gebote stehenden Mittel. Demnach hätte man sich, meint der „Temps“, nicht von der Drohung einschüchtern lassen, daß Deutschland die Friedensbedingungen verschließen würde, falls seine Gegner in ihrem Widerstande beharren. Demnach gäbe es nur eine Antwort, sagt der „Matin“ hinzu, das kräftige Wort, das Lord Salisbury der deutschen Unaufrichtigkeit entgegenstellte: „Nicht wählen wir dem geschwätzigen Deutschland erst recht den Fernkrieg zu erklären. Journal“ schreibt seinen Artikel mit den Worten: „Deutschland beginnt, juristische Bedenken zu offenbaren. Dies ist vielleicht die interessanteste Neuheit, mit der uns Berlin überfällt.“

Man sieht, in Frankreich hat noch immer die Phrasologie die Herrschaft. Das Land, das aller Welt sichtbar, für Englands Politik verblüfft, daß keine Männer auf Galipoli opfert, damit England nicht in Ägypten bedrückt werde, das in Mazedonien für Englands Kolonialpolitik kämpft, das Flandern mit den Leibern seiner

Söhne deckt, damit England die Konstantinopel durchdringen kann, das Land ist verblüfft genug, diese Bundesgenossenchaft immer fester zu knüpfen. Nicht nur, weil die Rede gegen Deutschland in seinem Blute tönt, sondern weil auch durch die Neutralität die Leiter in Paris im Wahn hält.

Daß man in Italien das große Wort führt, ist selbstverständlich. Der „Corriere della Sera“, noch immer das Central-Organ aller Kriegsheter, meint, Deutschlands Feinde wollten heute weniger denn je von einem deutschen Frieden sprechen hören. Das Blatt behauptet, daß Deutschland nach wie vor nur das Ziel verfolge, Herr Europas zu werden, und alle Länder seinem militärischen und wirtschaftlichen Joch zu unterwerfen. Das Italiens angebliche Väterfolge betreffe, so sehe denselben doch auch kein einziger österreichischer Erfolg gegenüber. Wie Bismarck richtig vorausahnte, werde der Krieg fortbauern. Die Völker des Bismarckbundes seien bereit, dafür jedes Opfer zu bringen. Es bleibt also nur die Frage offen, ob der Bismarckbund über die größeren Nachmittage und die operativere Ausdauer verfügt, oder Deutschland mit seinen Verbündeten.

Wenn man gewissen amerikanischen Blättern glauben wollte, so müßte Deutschland unterliegen. Die meisten New Yorker Blätter meinen, daß es keine Aussicht auf Frieden gäbe, bevor es dem Bismarckbund nicht gelungen sei, die Bismarckfreiheit wiederherzustellen. Der „Herald“ sagt, Deutschland verlange einen Frieden, der ihm einen Triumph bringe. Deutschland oder sonst niemanden finden, um über den Frieden zu sprechen, denn in den feindlichen Ländern denkt niemand an Frieden. Der „World“ sagt: „Deutschland ist eine belagerte Festung; alle Anforderungen, um sich von der Belagerung zu befreien, sind fehlerhaft. Die „New-York Times“ sagen, Bismarck verfolge die Verantwortung für die Fortsetzung des Krieges auf den Bismarckbund abzuwälzen, aber die Mächte des Bismarckbundes würden einander treu bleiben und die Waffen nicht niederlegen, bevor nicht das Recht geklagt habe.

Auf den Sieg des Rechts hoffen auch wir. Und wenn je einem Deutschen die Kraft erlahmen sollte, so mag er sich daran erinnern, was auch tödlich vernünftige Männer, deren Gesinnung wir nicht verdächtigen können, in England über die Friedensbedingungen denken. Roden Burton hat sie in einem Vortrag kürzlich zusammengefaßt: 1. Deutschland räumt vollständig Belgien, Frankreich, Polen, die Holländischen Provinzen, Deutschland und Österreich räumen Serbien; 2. natürlich keine Kriegsschädigung Englands an Deutschland, aber Ersatz des von Deutschland in Belgien angerichteten Schadens; 3. aber eine Reihe besonderer Forderungen, die von Frankreich gegen Deutschland, von Italien und Serbien gegen Österreich-Ungarn, von Russland gegen die Türkei geltend gemacht werden können, soll ein Einverständnis mit England herbeigeführt werden und England soll dafür sorgen, daß sie mit dem Nationalitätsprinzip in Einklang stehen; 4. Deutschlands Recht, ein Kolonialreich zu besitzen, soll anerkannt werden, wenn die Kolonien auch nicht die gleichen seien wie vor dem Kriege.

Im Grunde genommen ist also die letzte Entscheidung auch hier in die Hand Englands gelegt. Und obendrein wird die Kolonialfrage noch dahin erklärt, daß natürlich Japan, Australien und Neu-Seeland behalten, was sie besetzt haben und daß Südwestafrika zur südafrikanischen Union gehören solle. Ferner soll eine besondere Konferenz die Lösung Afrikas, die Frage gleicher wirtschaftlicher Bedingungen für alle Mächte, d. h. die „offene Tür“, des Verbots der Kaperei von Gütern, die nicht Baumwolle sind, und der Änderung der Handelsblöcke, endlich der Schaffung von sicheren und alle Mächte bindenden Garantien gegen einen Krieg zu Lande und zur See betreffen.

Die Frage, ob wir auf dieser Grundlage einen Frieden schließen können, ist für keinen Deutschen zu erörtern. Noch regiert deshalb Platz die Stunde und Deutschland wird weiter ausdauern müssen. Es wird ausdauern! Die Sache will's!

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mit dem Verbot der Jagdlosen Nachrichten.)  
**Rußland beruft die Rekruten von 1918 ein.**  
Ein Ukas des Zaren ordnet an, daß die im Jahre 1897 geborenen Rekruten zu Beginn des Jahres 1918 einberufen sind. Da Rußland ordnungsgemäß erst die 21jährigen zum Heeresdienst heranzieht, so bedeutet dies die Einberufung der Jahrgänge 1918. Das „unerlöschliche“ Reservenreservoir in Rußland geht damit stark auf die Reize.

### Wieder ein Sündenbock.

Der Kommandant der Festung Rawno wurde vom Landesherrn Kriegerrecht unter Anklage mildernder Umstände zum Verlust aller militärischen Ehren und zivilrechtlichen Rechte sowie des Rechts zu häuslicher Kriegführung zwangsweise verurteilt, weil er die Ordnung in der Festung nicht aufrechterhalten und die Festung zu früh verlassen habe.

### Schwierige Lage auf dem Balkan.

Die Londoner Mächte beschäftigen sich mit der schwierigen Lage in Saloniki und besorgen, daß die ungewisse Haltung Griechenlands unerschütterlich sei. „Daily Chronicle“ spricht von Anzeichen ungewisser Freundlichkeit Griechenlands. Prinz Andreas habe öffentlich die Truppen der Verbündeten als Geiseln bezeichnet. „Manchester Guardian“ berichtet, daß griechische Offiziere davon gesprochen hätten, daß sie die Verbündeten angreifen würden. — Man scheint in London ein sehr böses Gerücht und dementsprechend Kurfürst zu haben.

### Über Saloniki der Belagerungszustand verhängt.

Das Budapestener Blatt „Nepes“ meldet aus Saloniki: Die Engländer nahmen Saloniki in Besitz, bestiegen das Post- und Telegrafennetz und die übrigen Verkehrsanstalten und verordneten den Belagerungszustand über die Stadt. Englisch-französische Truppen verdrängen sich immer mehr um Saloniki. — Die Dinge liegen sich immer mehr zu und drängen zu einer Entscheidung.

### Bulgarien bleibt nicht auf halbem Wege stehen.

Das demokratische Blatt „Bepores“ in Sofia schreibt in Bezug auf die Gerüchte über baldigen Frieden: „Bulgarien schließt erst dann Frieden, wenn das Sicher Gewonnene und das, was es noch erlangen wird, sicher gestellt ist. Unterhalb erfüllt die Pflicht gegen sich selbst und seine Verbündeten. Es glaubt fest, daß diese nur Frieden schließen, wenn die Gegner das große geeinigte Bulgarien anerkannt haben.“ — In der Gegend der Gerna und des Bardar machen die Bulgaren viele Gefangene. Wie verlautet (nach „U.“), beläuft sich die Gesamtzahl der gefangenen Engländer und Franzosen auf 20 000.

### Weitere Einberufungen in Italien.

Die italienische Heeresleitung beruft auf neue Truppen ein, insbesondere Sappure und Minsure. — Es scheint, daß England die italienische Regierung zu einer erneuten Kraftanstrengung veranlaßt hat, denn die Völker in Rom und Mailand besprechen die Tatsache, daß England an Italien drei Milliarden Lire geliehen habe, die nicht in die gemeldeten fünf Milliarden Kriegskosten einbezogen seien.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Die telephonische Verbindung zwischen Berlin und Sofia ist, wie dem „N.“ von seinem Sonderberichterstatter gemeldet wird, jetzt hergestellt worden. Der preussische Kriegsminister hat bereits mit seinem bulgarischen Kollegen durch den Fernsprecher Grüße ausgetauscht, eine Tatsache, deren politische Bedeutung in ganzen Orient gemeldet werden wird.

\* Im Reichstagsauschuss für den Reichshandhalt erklärte Unterstaatssekretär Michaelis,

daß der Arbeit der Reichsgetreidekasse seien die Extraktionen anzureichen. Es sei in diesem Jahre zwar schwer, den Getreideertrag richtig zu schätzen, es werde aber nach Möglichkeit eingehend geprüft werden, ob überall die Bekände richtig angegeben seien. Der Unterstaatssekretär verordnete noch einige Maßnahmen der Reichsgetreidekasse, insbesondere, daß sie 150 000 Tonnen Getreide zur Viehfütterung herzugeben habe; denn die Fleisch- und Fettversorgung sei äußerst wichtig.

### England.

\* Der liberale Abgeordnete Percy Alden teilt im „Daily Telegraph“ eine Unterredung mit Mr. Stenna mit, in welcher dieser sagte, es werde vielleicht notwendig werden, 25 Prozent aller Einkommen einzuziehen teils durch die Steuerbefreiungen, teils durch die Arbeitsgeber.

### Norwegen.

\* Das Finanzministerium hat einen Ausschuss eingeleitet zur Beratung der Frage über die Schaffung außerordentlicher Einnahmen für die Staatskasse durch zeitweilige Abgaben auf einen Teil wichtiger Ausfuhrartikel, wie Erzeugnisse des Holzes, der chemischen Industrie, der Konzentrationen, der Fischerei usw. Die daraus erzielten Einnahmen sollen in erster Linie dazu verwendet werden durch Preisherabsetzungen oder auf andere Weise die wirtschaftliche Lage derjenigen Volksteile zu erleichtern, die unter der Last der Zölle am meisten leiden.

### Schweden.

\* Im Ministerrat teilte der Justizminister mit, er finde es notwendig, anlässlich der außerordentlichen Verhältnisse während des Krieges besondere Strafbestimmungen einzuführen gegen gewisse Unternehmungen von Privatpersonen für die Einleitung eines Handelsverkehrs mit fremden Mächten, die Störungen in der Auslandsverkehr der Konzentration herbeiführen könnten. Der Ministerrat beschloß, einen Ausschuss von drei Sachverständigen zu ernennen, die einen neuen Gesetzentwurf zu diesem Zweck auszuarbeiten sollen. Die Regierung wehrt sich mit diesen Maßnahmen gegen das Verlangen Englands, in Schweden einen Ausfuhrstopp zu gründen.

### Türkei.

\* Der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich hat in seiner Antizität Audienz beim Sultan sein Beglaubigungsschreiben überreicht. In seiner Antwort auf die Begrüßung des Botschafters sagte der Sultan u. a., er sei überzeugt, daß es den neuen Verbündeten, deren Beziehungen durch den gemeinsamen Kampf um den freien Genieß ihrer Rechte geweicht sind, bald gelingen werde, die Feinde vollständig zu besiegen und die Früchte eines ehrenvollen Friedens zu pflücken.

### Amerika.

\* Die „New-Yorker Staatszeitung“ und andere deutsch-amerikanische Blätter erklären, daß die Rede des deutschen Reichskanzlers dem Präsidenten Wilson Gelegenheit gebe, seine Vermittlung anzubieten. Sie dringen in den Präsidenten, alle Kriegshandlungen aufzufordern, die Friedensbedingungen zu ermöglichen. Der ehemalige Staatssekretär des Außenwesens Bryan nimmt dieselbe Haltung ein.

### Sin.

\* Nach amerikanischen Blättermeldungen hat Präsident Yuan Shikai die Kaiserwürde angenommen. So hat denn die monarchische Bewegung in China, die seit der Erklärung der Republik (15. Februar 1912) niemals ganz erloschen ist, einen vollen Sieg davon getragen. Ob freilich dem Staatswejen nimmere die Erschütterungen erpart bleiben werden, denen es durch Japan und Rußlands Umtriebe immer wieder ausgesetzt war, ist eine offene Frage. Vielleicht ist die neue Meuterei im Hafen von Shanghai schon ein Vorzeichen. Die Meuterei griffen diesmal die Kriegsschiffe an und bemächtigte sich dreier Kreuzer; sie beschossen dann das Arsenal. Auch in die fremden Niederlassungen fielen einige Geschosse.

## Goldene Schranken.

11) Roman von D. Dietz.  
(Schluß.)

„In das Ihre ganze Auffassung von Wagnis und ständiger Arbeit?“ fuhr er halber mit halber Stimme fort. „Sie meinen natürlich, ich soll in sorglosem Wohlstand schliefen, während ich weiß —“  
„Sollt' Sie es doch nicht!“ sagte sie dringend. „Ihre schönen weißen Hände verdienen unwillkürlich wie lebend seinen Lohn. Aber er streckt bis zur Bekämpfung von sich ab.“  
„Was hilft denn das Bräutchen und Aferkanden?“ sagte er raub. „Es ändert ja doch nichts an der erbärmlichen Tatsache!“  
„Gehört!“ Ihr Ruf klang wie ein Wehklagen, aber er hielt sein Ohr doch. Langsam wandelte sich ihr Ausdruck. Das Weiche, Fliehende, Grischende vertrocknete sich vor dem aufsteigenden Horn.

„Sollt' Sie es Ihnen nicht erdarmlich?“ sagte sie mit einem leisen Lächeln im Hintergrund ihrer Augen. „Ich glaube sogar — als Kind sah ich es an, daß der Mensch, von dem Ihre Zukunft abhängt — ich selber war.“

Da sah der Mann eine glühende Blicke ins Gesicht. Er verlor die Regel jeder Selbstbeherrschung, sein Temperament ging mit ihm durch.

„Mach ich es Ihnen doch einmal sagen —“ fuhr er auf, „daß ich doch als Erbarmlichkeit empfinde? In der Zeit, von der Sie reden, war ich ein halber Junge noch. Ich lebte mich darüber hinweg, weiter nichts. Sie haben mich

schlecht gekannt, wenn Sie das von mir glaubten. Meines Vaters unmännliche Tat hat mir damals schon ins Gesicht geschlagen. Jetzt — jetzt erkenne ich es nicht mehr.“

Er brach ab und trat aus Fenster. Gern sah, wie sein kraftvoller junger Körper juste in der Bewegung, die er gewohnt war niederhielt.

Eine Hand trat ein. Sie hatte sich auf einen Alwan gesetzt. Der Blick ließ ihn nicht los. Wie ein wilder junger Löwe, der in seinem Käfig tobt — er erstickt an ihr.

„Nun und Wurst sel langsam von ihr ab. Sie wählte: solche Redensarten würden nach dieser kommen. Da war sein Mannesgefühl, sein Selbstständigkeitsgefühl in ihm entwickelt. Aber es lächelte sie nicht mehr — denn er war machtlos in allem Grimas. Aus den Banden, in denen sie ihn hielt, konnte kein Entbehren, keine Arbeit ihm mehr besetzen. Nur eins gab ihm sein Erbgefühl wieder, eine entscheidende, längst ererbte Tat.

Seiner Gattin, der Herrin seines Hauses gegenüber war das keine Demütigung, was hier, im Verhältnis zu einer Fremden zur vollendeten Erniedrigung würde.

Es nahm es ihm kaum abel, daß er immer noch zögerte. Sie hatte ihn kennen gelernt in allen Kundgebungsformen seiner bröckeligen Natur. Unter ihren Augen hatte sich sein junger Charakter geformt. Günst hatte er anders zu ihr aufgesehen, der viel reiferen Frau, die er in jugendlich stürmischer Leidenschaft bewunderte.

Kaum dachte sie jener Tage noch. Denn damals war er ihr nichts gewesen, als ein

häßliches Spielzeug, das sie nach Laune behandelte. Und als ihre Gefühle für ihn erwachten, da hatte sich in seinem Wesen schon eine langsame Wandlung vollzogen.

Demals waren Stunden gekommen, in denen sie unter keinem Abenden, in dem es wie Korn und Aherdruck lag, gelitten hatte — mit der starken Lebensfähigkeit eines leidenschaftlichen Weibes.

Aber die Stunden gingen vorüber, und etwas anderes füllte ihre Seele mit unerschütterbarem Inhalt: der Wunsch, ihn mit oder gegen seinen Willen zu besitzen, in der ganzen Fähigkeit solchen ständlichen Wünschen, das alle die feineren Gefühle einer edelgeborenen Seele: den Stolz, die Ehrfurcht vor sich und ihm, die Hartheit und Barmherzigkeit eines schmerzempfindenden, das nicht durch das gleiche in anderer Seele gestört und gestört wird, überwunden und erlöste.

Demals hatte sie die goldenen Schranken, in denen sie ihn, das Erbe seiner Väter, seine Zukunft, in Händen hielt, über seinen Kopf geworfen, und der stehende Vater in der ganzen bis zur Greisenhaftigkeit verbleibenden Natur hatte die rettende Hand, die vor der Welt seine rasende Verschwendung und das durch ihn total zerrüttete Vermögen seiner Frau verborg, mit Freuden ergreifen.

Ein harter Teil von Ernst großem Vermögen hatte das Hallerhaus vor dem gänzlichen Zusammenbruch bewahrt und hielt es jetzt im Glücke. Jög sie es heraus, so stürzte alles ein. Der alte herrliche Besitz, der durch Jahrhunderte in der Familie Reithner gewesen

war, ging verloren. Es war ein Erbteil seines Vaters, in das sich der damals noch junge Franziskus, der durch Schönheit und heimliche Völlerei auch die unerfahrenen Witwe bestochen hatte, hineinverwirrt, um dann ohne Skrupel nur seinen Wünschen lebend, das ererbte Gut in einen schmachtvollen Zustand zu bringen.

„Dann wählte das alles. Schon oft hatte er überlegt, sich von einem Finanzmann das Geld zu verschaffen, um die Verpflichtung gegen Ernst los zu werden. Aber das wäre der Anfang vom Ende. Die hohen Zinsen allein hätten ihn ruiniert. Nun war es nicht mehr und nicht weniger als ein Alwan, für das er der Waise eine Rechnung, schuldig war.“

„Ja, das war ihm sonnenklar. Die einzige Rechnung, die sie selbst verlangte, die er geben konnte, war sein Name, seine Freiheit.“

Aber alles, was von Geduld und Kraft in ihm war, kämpfte sich auf. Und doch durfte er Ernst nicht abschätzen, wie eine Last, die ihn hindert. Ernst anderes, als das Geld, fühlte sein Empfinden an sie: die höchste Pflicht der Dankbarkeit. Er wußte, daß sie ihn liebte, und daß sie durch diese Tat grenzenloser Gültbereitschaft sich ein Recht auf ihn erworben hatte. —

Noch immer hand er im finstern Gelbem. Draußen hatte sich der Wind gelegt, die fruchte Luft war zu Nebel verdichtet, der in schweren Tropfen an Baum und Strauch hing. Stumm ging sein Blick hinaus über die wohlgepflegte Gemarkung bis hinunter zu der jenen Kieferwaldung.



## Gegen Aden.

Der türkische Siegeszug in Arabien.  
Die Herrschaft der Engländer in Arabien ist im allen Sudan. Nachdem im Irak das englische Heer mehrere sehr schwere Niederlagen erlitten hat, durch die die Erfüllung der englischen Sehnsucht nach Bagdad auf lange Zeit verlagert worden ist, wird auch die englische Herrschaft an einer anderen Stelle in Arabien getroffen, die für das englische Weltreich von ungeheurer Bedeutung ist. Es handelt sich um die Südwüste Arabiens, wo die Engländer seit mehr als 75 Jahren die Festung Aden zu einem „zweiten Gibraltar“ gemacht haben.

Für den Seeweg nach Indien über den Suezkanal und das Rote Meer ist der befestigte Hafen Aden von allergrößter Bedeutung, nicht nur als Kohlenstation, sondern auch als Stützpunkt der Flotte. Gegen diesen für die englische Herrschaft fast unentbehrlichen Landstrich richteten sich bereits seit Monaten die Angriffe der Türken, die nach den Zeitungsberichten gerade in der letzten Zeit von besonderem Glorietum gekrönt worden sind. Schon Ende Februar und Anfang März 1915 kam es zwischen den hier vorgeschobenen türkischen Truppen und englischen Seereschiffen zu heftigen Kämpfen, die am 8. März zu einer schweren Schlappe für die Engländer wurden. Durch die vorzügliche Lage der Hafenfestung Aden gelang es den Engländern aber, von Jäburi her Nachschub an Menschen und allem notwendigen Kriegsmaterial zu erlangen, so daß der Vormarsch der Türken hier zum Stillstand kam. Außerdem ist dabei noch der Umstand zu beachten, daß in der letzten Zeit die türkischen Kräfte stark durch die kriegerischen Vorgänge auf Gallipoli in Anspruch genommen worden waren und darum auf diesen Nebenkriegsschauplatz nicht mit vollen Kräften antreten konnten. Trotzdem gelang es ihnen aber in langen heftigen Kämpfen, die im Juli 1915 ausbrachen, größere Erfolge zu erringen, die Ende September mit der Eroberung des befestigten Platzes Sababeh endeten.

Die Engländer hatten hier vor Sababeh sehr starke Befestigungen errichtet, um dadurch den türkischen Vormarsch gegen Aden selbst aufzuhalten. Sababeh, im Norden von Aden gelegen, war somit ein stark vorgeschobenes Fort der Festung Aden. Die Eroberung von Sababeh durch die türkischen Truppen Ende September zeigt, wie überlegen das türkische Heer den Engländern ist. Angleich wurde dadurch die Festung Aden selbst bedroht. In den folgenden Wochen wurde die englische Stellung hier durch die Erhebung der Araberhäufe von Hadramaut, einem Landstrich südlich von Aden an der arabischen Südküste, noch weiter gefährdet. Die Erhebung der arabischen Volksstämmen hängt eng mit den Erfolgen der Türken im Irak zusammen, da die Araber dadurch ein befestigtes Hinterland zu der Stärke des türkischen Reiches bekamen.

Es war vorzusehen, daß die letzten sehr schweren Schlagen, welche die Türken den Engländern im Irak versetzen konnten, auch auf die Kriegslage in Scharabien einen nicht unbedeutenden Einfluß ausüben würden. Wir führen schon vor einigen Tagen aus, daß die englischen Niederlagen im Irak für die Verdüsterung Berlins und Arabiens sehr schwerwiegende moralische Folgen haben würden. Das weitere Vordringen der Türken in Scharabien ist auch bereits ein Beweis der Wichtigkeit dieser Annahme. Es kommt noch hinzu, daß der englische Nachschub aus Indien, in dem ganzen Umfang seiner Verfügbareit durch die ungedeckten Verluste der Engländer im Irak durch die Höhe von 5000 Mann für das englische Heer am Rande erforderlich geworden ist, so daß die Engländer an eine Verdrängung der Aden-Truppe vor der Hand nicht denken können.

Die Entwicklung des Krieges, der sich immer mehr als ein Krieg gegen englische Unzulänglichkeiten herausbildet, wird durch die glänzenden Vorgänge unterer Verbündeten im Orient ausser allermäßigste Beeinflussung. Nach England, wie die englischen Zeitungen ausführen, nicht in seinem Lebensnerv getroffen. Das siegreiche Vordringen der Türken im Irak und Arabien beginnt aber

Bereits Englands laut sehr kräftig zu verwunden. In dem Stolz in Englands Herz ist es, nun auch nicht mehr sehr weit. Man wird darum die Vorgänge gerade an dieser Stelle mit größter Aufmerksamkeit verfolgen müssen, zumal sie durch das planmäßige Vorgehen unserer siegreichen Truppen auf dem Balkan neue und große Ausblicke erhalten haben.

(Gesamt: D. R. L. S. M.)

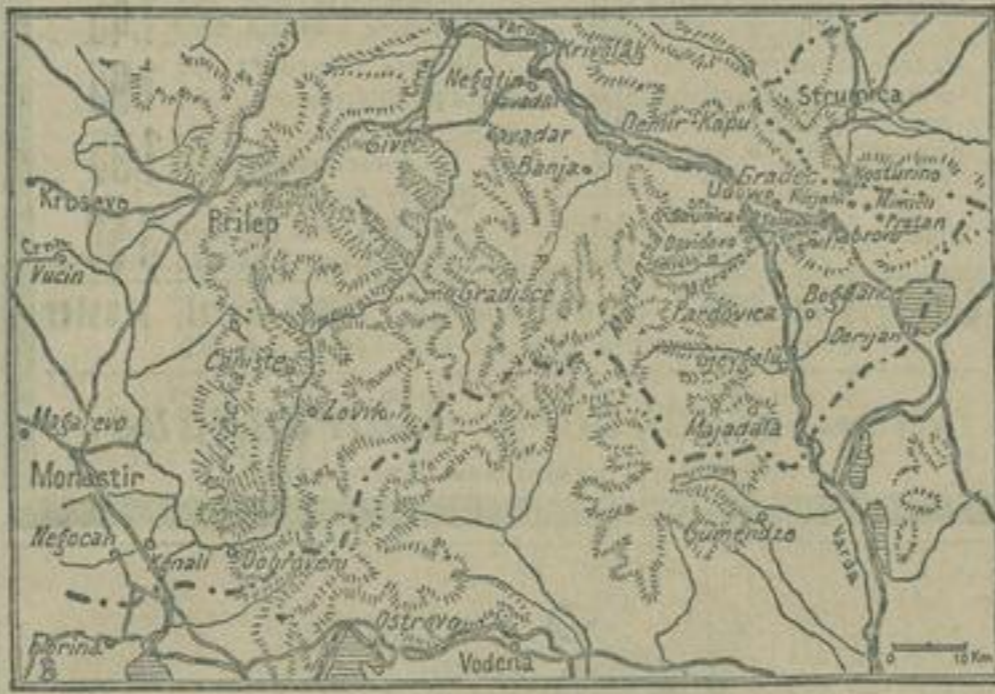
## Von Nah und fern.

Reichsdeutsche waffenbrüderliche Vereinigung. Unter lebhafter Teilnahme der Reichsbehörden, wie der Vertreter der und befreundeten Mächte fand in Berlin eine Versammlung

sonar vor, daß Privatpersonen ohne jede militärischen Eigenschaften zur Unterstützung der Reichsbehörde auf den Sendungen Angehörige des Feldheeres tatsächlich als Weibler angaben. Zur Warnung sei mitgeteilt, daß alle zur Kenntnis der Polizeiverwaltung gelangenden Fälle auf Grund des Postgesetzes verfolgt und gerichtlich geahndet werden.

Ein neuer Erfolg deutscher Wissenschaft und Industrie. Die „Frankfurter Zeitung“ macht folgende Mitteilung über die ersten Automobildreifen aus künstlichem Kautschuk: Fast zu derselben Stunde, als der Reichskautschuk im Reichstage berichtete, daß deutscher Gekänder- und Fortschrittsgeist einen brauchbaren Weg zur Herstellung künstlicher Autoreifen

## Die Kämpfe am Vardar.



Der Rückzug der englischen und französischen Truppen von Dam Krau und Dooran deutet sich nicht mehr mit der jetzt beobachteten Wahrscheinlichkeit, weil die Verbündeten die beiderseitigen Verbündungsoperationen in der empfindlichsten Weise führen. Bedenkende bulgarische Streitkräfte greifen die englisch-französische Front in der heftigsten Weise an, um die Verbündeten über die griechische Grenze zu

drängen. Besonders heftig ist der Angriff auf die Stellung der Engländer nördlich Dooran. Der rechte englische Flügel ist geworfen und wahre keine Stellung bis Trauzil ausgeben. Auch der linke Flügel der Franzosen wird angesetzt, sämtliche der Südostsitzung. So scheint die Vertreibung der Kämpfe auf griechisches Gebiet wahrscheinlich.

der „Reichsdeutschen waffenbrüderlichen Vereinigung“ hat. Oberbürgermeister Dr. Bernuth hob in seiner Begrüßungsansprache hervor, daß die Leute, die Deutschland und seine Verbündeten einander in dem großen Kriege beweisen, die Wölfer aneinanderstürme. Reichstagsabgeordneter Naumann sprach sodann über unsere Bundesgenossen. Seine Hoffnung, daß aus der Waffenvereinschaft der Deutschen, Österreicher, Ungarn, Polen und Bulgaren eine dauernde Gemeinschaft in den Werken des Friedens erwachsen werde, fand den stürmischen Beifall der Versammlung.

Schneewasser in Süddeutschland. In Baden und in der Rheinebene hat am Sonntag stundenlanges Gewitter bei sehr Grad Wärme niedergegangen, begleitet von starken Regengüssen. Später trat ein plötzlicher Temperatursturz ein. Abends fiel es in die Ebene hinab wieder Schnee. Die Fische, besonders der Rhein, der Neckar und die Schwarzwaldflüsse sind in demselben Strömen begriffen und führen teilweise Hochwasser. — Die Hochwasserlinie zwischen Jelling und Bernau hat wegen Übersetzung der Gieße den Betrieb eingestellt. Die Molek steigt bedrohlich weiter. In Trier ist das Wasser bereits in die unteren Stadteile eingedrungen.

Mißbrauch des Vermerks „Feldpost“. Es ist die Mahnung gemacht worden, daß sehr häufig gemischte Briefe und Postkarten unrichtig mit dem Vermerk „Feldpost“ versehen werden, um Porto zu sparen. Es kommt

gesunden habe, war es einer Fabrik gelungen, den ersten brauchbaren Automobildreifen aus ausschließlich künstlichem Kautschuk fertigzustellen.

Brand eines Kohlenlagers. Durch Selbstentzündung ist in Landberg a. B. ein großes Kohlenlager der sächsischen Kadantahl in Brand geraten. Die Kohlen wurden schleunigst umgeschichtet, um ein größeres Unglück zu verhüten.

Verhafteter Kalkschmüger. In Frankfurt und auch auch in anderen Städten tauchten seit einiger Zeit solche Fälschungen auf, die so gut gemacht waren, daß man sie mit echten leicht verwechseln konnte. Jetzt ist es der Frankfurter Kriminalpolizei gelungen, den Ursprung dieser Fälschungen zu ermitteln und ihren Versteher festzunehmen. Es handelt sich um einen in Jülich geborenen Kaufmann Albert Böcher, der in Frankfurt a. M. eine Wohnung hatte. In dieser Wohnung fand man eine gut eingerichtete Kalkschmügerwerkstatt mit allem Zubehör und auch noch eine Anzahl fertiger Fälschungen.

Sechs Vergleiche durch Rauchschilder erstickt. Auf einer Schachanlage der Besche „Dammor“ in Dorel erstickte in Rauchschildern eines Sprengschusses ein Bergmann. Bei den sofort ungenommene Rettungsversuchen gerieten ein Steiger und vier Vergleiche in diese giftigen Rauchschilder und verloren sofort die Besinnung. Bei allen sechs verunglückten Vergleichen waren die Wiederbelebungsvorläufe ohne Erfolg.

Wie wie eine blaublühende Linie den Horizont besag.

Kann nur das Eine nicht wäre: wenn sie ihn nur verstände! Wenn sie nur wüßte, daß jedes Wort von ihr, ja ihre bloße Gegenwart ihm weh tat. Dies Einreden auf ihn, dies Cudeln und Ohnhen — es brachte ihn außer sich. Alles in ihm war ja noch wie zerissen, wie durcheinander gemischt. Wieleicht kam er allmählich zur Ruhe, wieleicht, wenn er sah, daß seine rastlose Arbeit Nagen trug, Abzählungen ermöglichte und die entgegliche Kost allmählich verminderte — wieleicht konnte er dann wieder weicher gegen sie empfinden. Sie war ja doch so großartig und gut — wußte es sein, wenn sie so etwas tun konnte! Und daß ihre Liebe sich in einer Art dackerte, die ihn abließ, lag vielleicht auch an Reizbarkeit bei ihm.

Lange, lange hatte die Stille gewährt zwischen beiden. So lange, wie sie nur zwischen Menschen wahr, die einander sehr gut kennen und an keine gesellschaftlichen Rücksichten mehr gebunden sind.  
Über Ernst läge ging ein Rästel. „Sie müssen Ihren armen Vater nicht schänden,“ sagte sie und lächelte damit wieder an seinen Ausdruck von Verwirrung. In ihrer Stimme war ein faulter Klang. „Er kannte mich besser als Sie — Sie starrer, konventioneller Mensch.“

Hans Meißner wandte sich müde herum. „Es mag sein,“ sagte er schlappend. „Aber heute bleib hier und her? Ich kann mich in andere Form mehr geben.“  
„Wo hand sie plötzlich auf und trat neben

ihn. Ihre Augen glühten, und ein Rästel kam über ihr Gesicht. Aber es bezog nur ihren Mund und verhäufte die Linien ihrer Lippen.

„Das wird ich auch nicht!“ sagte sie kleinlaut.

In ihrem Ton lag Herrlichkeit zugleich und Demut. Seine besorgte Demut, die sich nicht verschauen läßt, die auch den Abgab sammelt, der von der Tafel fällt.

Hans sah ihr unwillkürlich in die Augen. Etwas wie Grauen packte ihn vor dieser Frauennatur, und mit einer feinen Scham in seiner Seele fühlte er selbst die Blicke.

6.

Schnee treibt in der Luft. Aber auf der feinsten Chaussee, von Wiederholungen zerstückt, vergehen die Stroden schon im Niederflinken. Nur drüben auf dem braungrünen Rasenboden zwischen den Kieserföhren lagert sich allmählich eine dünne, weiche Decke.

Bertram haben ihrem Weihnachtsfest vorzüglich die aufgeschlagene Kalkstücke geliebt. Dadurch geht Magdalene der Umkleid verloren. Aber trotzdem erkennt sie alles. Den Querschnitt hier mit dem alten morschen Wegweiser. Der Arm, der nach Seefeld zeigt, ist noch ein Stückchen loser geworden, ein rostiger Nagel steht heraus.

Aber die Chaussee springen ein paar Rebe, August knallt ihnen mit der Peitsche nach. Die Pferde spüren die Dornen, ihre Nase klaffen in der angehaunten Rufe.

In Magdalene steht ein Heisneres, kaum

niederzuhaltendes Freudengefühl. Alles was sie hier sieht, erfüllt sie mit Güssen. Kaum ist es so lassen, daß es um wirklich so weit ist. Daß die Wochen voll ungeduldigen Wartens vorüber sind — endlich!

Der Wald ist zu Ende. Der Wagen biegt von der Chaussee ab in den Landweg ein. Auf der Höhe verfährt der treibende Schnee die Ansicht. Aber es tut ja nichts. Dahinter liegt es ja doch, das Erwartete, das Gesuchte.

In der Almenallee stehen die mächtigen Baum. Durch die blätterlosen Zweige sieht sie das Hallerthaler Herrenhaus. Um die Jünnen trüht der Wind die tangenden Nosten und auf dem Seitenturme kräht der Wetterhahn.

Magdalenes Gedanken blicken an dem alten Holzen Bau hangen, als sie schon längst ihn nicht mehr sehen konnte. Ihr war, als würde etwas darauf, was ihr fremd war, und was sie in ihrer Seele hoch verstand: etwas Gutes, in dem ein gehelmer Schmerz lag, aber auch eine feste, fernhafte Kraft.

Nach war sie in Gedanken dort, da fuhr schon der Wagen auf das Seitentürmchen des Seefeldischen Hofes; tray des Reiters erschienen bekannte Gestalten mit dem Ausdruck freudiger Ungeduld auf der Zerkose und Magda empfand mit Wärme, die ihr ganzes Herz erfüllte, daß sie hier wieder zu Hause war.

Schon am Tage nach ihrer Ankunft, als eben das Dämmen des heiligen Abends niedersank, kam Hans Meißner.

Das Haus barg diesmal nicht Ne freudliche Herangeholltheit vom Sommer. Nur Gita und

Ein hundertjähriger Geißhäger. In der Halle eines Bernberger Hofes erlebte der Geißhäger Franz Jmanich, ein Wiltämpfer aus dem Jahre 1831, den hundertsten Geburtstag.

Folgeschwere Explosion in einer belgischen Munitionsfabrik. Eine heftige Explosion erfolgte in den pyrotechnischen Werkstätten der belgischen Regierung. Die Werkstätten befinden sich drei Kilometer von Courve entfernt, auf dem Gebiet der Gemeinde Granville-Saint-Honorine. Die Explosion erfolgte in dem für die Lötung von Granaten bestimmten Pulverlager. Die schon geladenen Weidöpfe explodierten gleichzeitig mit einer solchen Gewalt, daß die Türen und Fenster der benachbarten Häuser zertrümmert wurden. Nach Vätermelbungen soll die Zahl der verunglückten Personen ungefähr tausend betragen, von denen 500 sehr schwer daniederliegen. Gestört wurden 110 Personen. Die Wohnungen in der Nachbarschaft sind in Mitleidenschaft gezogen, die Arbeiterwohnungen sind zerstört. Mauern von 24 Zentimeter Dike flogen in die Luft.

## Volkswirtschaftliches.

Das Gold aus den Banken. Um aus den Schließbüchern der Banken, Genossenschaften usw. verlässliche Goldmengen herauszubekommen und für unsere Kriegswirtschaft nutzbar zu machen, hat das Reichsbankdirektorium alle Banken, Bankiers, Sparkassen und Genossenschaften veranlaßt, sämtliche Mittel von Schließbüchern sowie diejenigen, welche nach dem 1. Juli 1914 verfallene Depots eingeliefert haben, auszufordern, in einer im Wortlaut vorgeschriebenen Erklärung verbindlich zu erklären, daß in dem Schließfache oder in dem verfallenen Depot keine Goldmünzen aufbewahrt werden. Eine entsprechende Aufforderung hat der Reichsverband des Deutschen Bank- und Bankiersverbandes an seine Mitglieder gerichtet.

## Gerichtshalle.

Berlin. Nachverhandlungen in großem Umfange wurden der Muttererbengüter Frau Amalia K. zur Last gelegt, die sich vor dem Schöffengericht zu verantworten hatte. Die Angeklagte wurde für schuldig gehalten, in zahlreichen Fällen Mißhandlungen vorgenommen zu haben und zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Breda. Der Maler Ernst Koffner tauchte vor einiger Zeit bei einer Buchhandlung, deren Name zum Versteckdienst einbrachten für 10 Pfennig Fleischwurk; weil ihm aber das erhaltene Geld zu klein erschien, zerstückerte er absichtlich eine wertvolle Schuppierte in Laden. Er hatte sich deshalb vor dem Schöffengericht zu verantworten. Aus dem Verhörprotokoll ergab sich, daß er schon häufig wegen Schließbücherei durch Verurteilungen von Hofstrafen verurteilt ist. Er ist jetzt gefangenene Schilde hatte einen Wert von 80 Mark. Die Strafe wurde diesmal auf sechs Wochen Gefängnis bemessen.

## Vermischtes.

Niesen-Chrysanthem. Auf der letzten in New York erschienenen Ausstellung für Blumen- und Gemüsekultur erwiderten ein paar Niesen-Chrysanthem das besondere Interesse der Besucher. Diese mächtigen Exemplare wuchsen in besonders für sie erbauten Eisenbahngangons von Kriden, wo sie großgezogen waren, nach New York befördert werden. Eine davon, „A. F. Falten“, ist das größte Chrysanthem, das bisher überhaupt kultiviert worden ist. Es ist 1,80 Meter hoch, und die Zweige, die einen Durchmesser von 5 Meter haben, tragen etwa 1500 Blüten, die eine riesenhafte Klotz bilden. Einige andere Niesenblumen, darunter „Lady Lydia“, mit einem Durchmesser von ungefähr 4 Meter, stehen diesem größten Chrysanthem nur wenig an Umfang und Schönheit nach.

Wie der Krieg sich in Amerika anhert.  
1. General: „Haben wir heute viel gewonnen?“ — 2. General: „Ja wohl.“ — 1. General: „Wieviel?“ — 2. General: „Acht Zeitungstelegramme, zwei Kugelverletzte, zwei Spalten Zeitungsartikeln, einen illustrierten Artikel und drei zwielichtige Kriegsfilme.“ — 1. General: „Großartig. Und der Feind?“ — 2. General: „Nur eine halbe Artikelhälfte, zwei Telegramme und einen einseitigen Film.“ — 1. General: „Ein wunderbarer Tag.“

Magdalene waren im Wohnzimmer und legten noch die letzte Hand an den hübsch geschmückten prachtvollen Weihnachtsbaum, den Herr Bertram aus der eigenen Waldung herausgeholt hatte.

Frau Bertram war noch in der Küche. Doch das ganze Haus zog der wundervolle, eigenartige Weihnachtsgeruch von Tannennadeln und frisch gebadenem Nadeln. Die beiden jungen Mädchen trugen große weiße Schürzen. Ihre Gesichter waren gerötet von der emigen Tätigkeit.

Den Fußstapfen des Pferdes auf dem Hof hatten sie überhört. Als Hans Meißner nach einem flüchtigen Kopfen geradewegs ins Wohnzimmer trat, entfuhr Gita ein kleines Raus der Überraschung.

Magdalene aber war ganz ruhig. Ihre Hände blieben noch in der halberholten Stellung, in der sie eben ein Nachschiff auf dem Freizeig befestigt hatte. Nur ihre Augen hatten sich ihm zugeleert.

Troy des schlichten Hells, daß er trug, habe sich seine Erscheinung für sie kaum verändert. Das letzte jahre Tageslicht lag auf seinen Sägen.

„Ach, Herr von Meißner, wie nett!“ jubelte Gita und sprang von dem Stuhel herum. „Wollen Sie helfen? Bleiben Sie den Abend hier?“

„Ich reite nur vorbei, gnädiges Fräulein, nach Schluß hinüber. Mein Pferd pekt draußer. Aber ich wollte gern einmal sehen, wie Weihnachtsachten bei Ihnen ansieht.“

Das Haus barg diesmal nicht Ne freudliche Herangeholltheit vom Sommer. Nur Gita und



**Vermischtes.**

— Eine Hausordnung. In Warschau ist unsern Feldgrauen jetzt ein deutsches „Soldatenheim“ eingerichtet worden. Für den Geist, in dem die Soldaten dort verkehren, ist die poetische Hausordnung ein vollständiger Beweis. Sie lautet:

**Lieber Kamerad, bedenke:**  
Dies ist ein Helm und keine Schenke;  
Halt in Ehren unser Haus,  
Denn wie sah' es sonst hier aus!  
Värm' nicht, sonst kann man nicht lesen,  
Yank' nicht, sonst bist du hier gewesen,  
Sei freundlich, friedlich, spud' nicht umher,  
Weiteres sag' ich dir nicht mehr.  
Denke, du seiest bei dir zu Haus,  
Da steht es doch auch stets sauber aus.  
Beachte dies alles ganz genau,  
Sonst schreibe ich heim — an deine Frau.

**Leipzig.** Zwischen zwei Straßenbahnwagen von der Linie M und einem einspannigen beladenen Transportgeschirr kam es vor dem Magdeburg-Elbinger Freiladbahnhof zu einem erheblichen Zusammenstoß. Der 59 Jahre alte Führer des Geschirres wurde von seinem Sitze auf die Straße geschleudert. Er erlitt durch den Sturz Quetschungen an Arm und Kopf und Hautabschürfungen an den Händen. Mit dem Rettungswagen wurde er nach der Sanitätswache des Hauptbahnhofs gebracht. Ein Motorwagenführer wurde durch Glassplitter im Gesicht leicht verletzt. Das zu Boden geworfene Pferd verendete infolge der erhaltenen Verletzungen noch am Unfallorte. Es mußte durch die Feuerwehr aufgehoben werden. Die Beschädigungen an beiden Motorwagen sind erheblich. Sämtliche Scheiben der vorderen Glasumhänge wurden zertrümmert. Am Geschirr waren alle beide Gabelbäume abgedrückt, das Geschirzzeug war stark beschädigt. Ein Teil der Ladung bestehend in Butterfäßeln, wurde auf die Straße geworfen und dadurch teilweise zertrümmert.

— Weihnachten in Bethel. Zum zweiten Male, mitten unter Lam und Led dieses großen Krieges, wird das deutsche Volk die Weihnachts-Versammlung haben. Auch unsere Bethelgemeinde rüstet sich auf die Feier des Festes, das von dem Frieden und der großen Freude redet. Einen Abglanz dieser Freude möchten wir gern den tapferen Kriegern bringen, die auf ihrem Schmerzenslager mit einem heißen Kampf zu kämpfen haben als vorher draußen in den Schützengraben. Bisher sind schon fast 7000 Besondere in unseren 30 Lazareten aufgenommen worden, wir rechnen, daß etwa 1800 zu Weihnachten bei uns sein werden. Dazu kommen fast 3000 Kranke, Kinder und Heimatlöse. Auch sie hoffen auf eine bescheidene Weihnachtsgabe. Wer hilft uns dabei mit? Für alles sind wir dankbar, ob man uns Kleidungsstücke schenken will oder Zigaretten, Bilder, Bücher für die Großen, Spielsachen für die Kleinen oder Geld, um das zu kaufen, was Kleine und Große am meisten ersehnen. Je eher es geschieht, um so besser können wir alles verteilen!

Mit herzlichem Weihnachtsgruß an alle Freunde von Bethel  
F. v. Bodelschwingh, Pastor.  
Bethel bei Bielefeld, im November 1916.



**Eilt!**

Trotz des grossen Mangels an Rohmaterialien verkaufe noch kurze Zeit  
**Gute weiße Schmierseife**  
Zentner 40 Mk.

**Gute gelbe Schmierseife**  
Zentner 46 Mk.

Verfand gegen Nachnahme oder vorh. Kaffe.  
**Bargmann,**  
Kiel, Hohenstaufenring 37.

**Schlacht- und Handelspferde**  
kauft  
**Max Wels, Roßschlächterei**  
Gomiltz-Lausa.  
Fernsprecher Hermsdorf Nr. 1.

**Katholischer Gottesdienst.**

Sonntag, den 19. Dezember, vormittags 10 Uhr findet im Saale des Gasthofs zum goldenen Ring in Moritzdorf

**katholischer Gottesdienst**

Pfarrer F. Bichornad.

**Weihnachts-Verkauf.**  
**Billige Schürzen-Tage.**

Es kommen etwa 1000 Schürzen zum Verkauf.

Tändelschürzen in weiß u. bunt mit u. ohne Träger	98 Pf.	Blusen-Schürzen, Prima Zephyr	1,45 M.
Farbige Tändelschürzen in bunt. Satin, reiz. Must.	98 "	Hauschürze ohne Lag, extraweit, a. vorzügl. Stoff	1,45 "
Mädchen-Schürzen in gut. gestreiften Stoffen u. Satin	98 "	Weisse Teeschürze mit gut. Stickerel	1,95 "
Knabenschürzen, reiz. abe. Maßarten	98 "	Reizende schwarze u. weiße Kindereschürzen 1,45 u.	1,95 "
Blandruck-Schürzen	98 "	Wiener Schürzen, erstklassige, gute Fabrikate, schöne Muster, 2,25, 2,75	3,50 "

Eine Posten Gardinen-Reste, herri. Muster  
100 bis 120 cm breit, jeder Rest 1,25, 1,50 bis 1,95 Mt.

**Minna Ikenberg Warenhaus,**  
Radeberg, neben dem Automaten.



Bevor Sie Ihren Einkauf decken, bitte ich um Besichtigung meiner diesjährigen reichhaltigen

**Weihnachts-Ausstellung**

in Spielwaren, Puppen, Geschenk-Artikeln aller Art usw.

Besichtigung ohne Kauf gern gestattet.  
**Hermann Rühle**

Ottendorf-Okrilla.

Sonntags bis abends 9 Uhr geöffnet.

3 1/2 Scheffel

**Feld**

am Gunnerödorfer Gastwerk zu verpacken.

August Walther,  
Gross-Okrilla.

**Christbäume**

Vom 12. Dezember d. J. ab bringe einen größeren Posten

schöner Fichten bei mir möglichst billig zum Verkauf.

Tannen liefere auf Bestellung.  
**Franz Kluge,**  
Marktalle.

Als Liebesgaben in's Feld wie auch für den Hautgebrauch bestens geeignet!

**Kakao-Würfel**  
mit Milch und Zucker

**Tee-Tabletten**  
mit Zucker

von hervorragendem Geschmack fix und fertig zum Gebrauch in besten einwandfreien Fabrikaten empfiehlt

**Schoko-Laden**  
Martha Uhlig.

Ein gepolsterter

**Kinderklappstuhl**

und eine weiße

**Badewanne**

mit Gestell ist zu verkaufen.

Radeburgerstr. 112 c.

**Gesellschafts-Spiele**

**Damenbretter**

**Domino- u. Lottospiele**

**Unterhaltungs-Spiele**

in ganz besonders reichhaltiger Auswahl.

**Holz- und**

**Steinbaukasten**

in großer Auswahl

**Mundharmonikas**

in bester Auswahl der Fabrikate Weiß, Roth usw.

**Musikkreisel**

**Trommeln**

**Holz-Figuren**

Tiere usw.

Unzerbrechlich. Beste Ausführung aus Holz

**Soldaten**

Unzerbrechlich. Beste Ausführung aus Holz

**Bleisoldaten**

in Kartons u. lose in verschiedenen Nationen

**Kanonen**

von einfacher und besserer Ausführung

**Festungen**

**Aufziehfiguren Fahrglocken**

**Autos**

**Mechan. Spielzeug**

als Anhänger für Dampfmaschinen usw. usw.

**Hermann Rühle**

Ottendorf-Okrilla.

**Husten-Spezialitäten:**

Alpenkräuter-Bonbons  
**„Huste nicht“**  
Eukalyptus-Pastillen  
**Hustenfeind**

Menthol-Drops  
**Marke „Idol“**

**Kaisers Brust-Caramellen**

**Knöterich-Bonbons**  
von ausgezeichneter Wirkung

**Bayrischen Malz**

**Sanitäts-Bonbons**  
**Anis-Plätzchen**

**Fenchel-Bonbons**  
**Honig-Malz**

gefüllt, sowie auch ungefüllt empfiehlt

**Schoko-Laden**  
Martha Uhlig.

